

Vom Surrealismus als Kunstströmung zur Surrealität
als Alltagserfahrung oder die Frage:
Wie bleiben wir im Kontakt mit
der Wirklichkeit jenseits von
„alternativen Fakten“
und manipulierten
News?

EDITORIAL



Lena Naumann
Chefredakteurin

Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 1924 veröffentlichte der französische Schriftsteller André Breton sein *Manifeste du Surréalisme*. Es war die Geburtsstunde des Surrealismus, der in diesem Jahr auf eine hundertjährige Geschichte zurückblickt. Wir nehmen das Jubiläum zum Anlass, um uns mit dieser geistigen Bewegung und ihren Auswirkungen auf die bildende Kunst detailliert auseinander zu setzen: Die Kunsthistorikerin Brigitte Lohkamp untersucht die Entstehungsbedingungen dieser Jahrhundertbewegung und ihre Nachwirkungen bis in die Gegenwart (S. 22); der Kunstpsychologe Martin Schuster erklärt uns den Vorgang der Bildentstehung bei Salvador Dalí (S. 26) und erläutert die Techniken, mit denen die Surrealisten versucht haben, sich Zugang zum Unbewussten zu verschaffen, um es zu befreien – so ihr erklärtes Ziel (S. 28). Spannend sind aber auch die Unterschiede zwischen der künstlerischen und der psychoanalytischen Beschäftigung mit dem Unbewussten, wie der Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer, ausgehend von der Begegnung Salvador Dalís mit Sigmund Freud im Juli 1938, in seinem Beitrag auf S. 32 erläutert.

Wurde der Begriff *surreal* in den ersten Jahren nach seiner Entstehung zunächst nur mit den Werken surrealistischer Künstler wie Max Ernst, René Magritte, Salvador Dalí und anderen assoziiert, machte das Adjektiv im Laufe der Zeit eine interessante Entwicklung durch: Es löste sich von seiner engen Verbindung mit den avantgardistischen Ideen der 1920er und 1930er Jahre, die sich von traditionellen Normen befreien wollten, und stand zunehmend für etwas Unvorstellbares, Übernatürliches und Unwirkliches, das die Grenzen der Realität überschreitet. Heute wird der Begriff *surreal* im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet, um etwas zu beschreiben, das irgendwie seltsam, ungewöhnlich und unerklärlich erscheint. Hinzu kommt, dass es im Zeitalter der digitalen Medien und einer immer komplexer werdenden virtuellen Realität besonders leicht geworden ist, unbekannte und fantastische Welten zu erschaffen, die auf ihre je eigene Weise entweder surreal wirken und jenseits der

normalen Realität zu liegen scheinen – oder diese täuschend echt nachahmen, also real wirken, ohne es zu sein. Im Netz kommt es zudem häufig zu einer Überschneidung des Surrealen mit dem Virtuellen. Letzteres beschreibt Dinge oder Situationen, die nur im Internet oder in computergenerierten digitalen Welten stattfinden: sie wirken, als seien sie vorhanden, sind aber nicht physisch existent: Realität wird simuliert – und das ist ebenfalls surreal. Denn diese anscheinend echten, tatsächlich aber nichtexistierenden Welten haben trotz ihres Nichtvorhandenseins ähnliche Wirkungen auf die Psyche und die Entscheidungsprozesse von Menschen wie die tatsächliche, physische Realität.

Daraus entwickelt sich ein Problem mit großem Gefahrenpotential: Denn das Bild von der Wirklichkeit im Netz und die tatsächliche Wirklichkeit sind häufig nicht mehr deckungsgleich, sondern klaffen auseinander. Unsere Vorstellungen von der realen Welt spalten sich, nicht zuletzt auch deshalb, weil überall dort, wo Algorithmen am Werk sind, ein Hype erzeugt wird, der die Realität in verzerrter Weise darstellt. So können Meta-Narrative im Sinne von eindimensionalen Sichtweisen entstehen, die sich bei näherer Betrachtung und nach gründlichem Faktencheck nicht selten als Verschwörungstheorien herausstellen. Gefüttert werden sie beispielsweise von den Trollfabriken Wladimir Putins oder den Propagandamaßnahmen Donald Trumps sowie von all jenen, die Fake News ungeprüft weiterleiten und damit zu einer weiteren Verzerrung der Wirklichkeit beitragen. *Flood the zone with shit* nannte Trumps früherer Berater Steve Bannon die Methode: gezielt und massiv Gerüchte zu streuen und zu ihrer Verbreitung aufzufordern, bis Millionen Bürger ihren inneren Kompass verloren haben, ihr Urteilsvermögen massiv beschädigt ist und sie dadurch immer besser lenkbar und beherrschbar werden – vor allem in ihren Wahlentscheidungen. Dass uns die Welt als Folge dieser Entwicklungen zunehmend surrealer vorkommt, ist ein mittlerweile typisches Gefühl im Digitalzeitalter.

Wenn man den Beginn für den schleichenden Angriff von surreal erscheinenden Ereignissen auf die Realität an einem Datum festmachen möchte, so kommt wohl am ehesten der 11. September 2001 mit dem Attentat auf die New Yorker Twin Towers infrage, ein unwirklich anmutendes und doch auf grausame Weise reales Meta-Ereignis. Nach diesem Tag war die Welt nie mehr wie zuvor. Es ist nicht zuletzt der Einbruch von Bestialität in unseren wohlgeordneten Alltag, der in uns ein Gefühl von Surrealität auslöst, unsere Vorstellungskraft übersteigt und uns immer häufiger die Frage stellen lässt: In welcher Welt leben wir eigentlich? Es ist die Fassungslosigkeit des Kulturmenschen im Angesicht brutaler werdender Zivilisationsbrüche, die uns in ein Gefühl von Surrealität hineinflüchten lässt. Wenn ein Aggressor wie Putin reihenweise Städte zerbombt und weite Teile der Ukraine in Schutt und Asche legt – manche deutsche Staatsbürger und Parteien das aber offensichtlich für ein Bagatelldelikt halten –, wenn seine Soldaten Zivilisten abschlachten, wenn Hamas-Terroristen am 7. Oktober 2023 israelische Bürger vergewaltigten, zerstückelten, folterten und hinrichteten, wenn Israel bei allem Recht auf Verteidigung und auf Vernichtung einer Terrororganisation im Gegenzug die Lebensgrundlagen für mehr als eine Million Menschen zerstört und dabei zigtausende Zivilisten als Folge von Raketenangriffen ihr Leben verlieren, dann sind diese Ereignisse und die Bilder, die sie erzeugen, für jeden noch zu Empathie und Vernunft fähigen Menschen derart schwer auszuhalten, dass er sie nur als surreal, also als unwirklich erleben kann, um sie zu ertragen. Das Empfinden von Surrealität kann ein Schutzmechanismus der Psyche sein: sie weigert sich, tatsächliche Ereignisse als real einzustufen, weil diese Ereignisse das Maß dessen, was wir seelisch noch aushalten können, übersteigen – auch wenn unser Kopf durchaus weiß, dass unser Empfinden von Surrealität eine Selbsttäuschung ist, dass Ereignisse wie die oben beschriebenen tatsächlich passiert, also real sind.

Unser Wort *real* hat sich aus dem lateinischen *realis* entwickelt. Das bedeutet *wirklich* und leitet sich vom Substantiv *res* – *Sache, Wesen* ab. Im Zeitalter der sozialen Netzwerke entwickeln sich jedoch immer mehr „Realitäten“ – je nachdem, welche (Tat)Sachen der Einzelne sehen will, wie er sie sehen will und was er bei diesem Akt des Sehens lieber ausblendet. Viele Bürger halten ihre Vorstellungen von Wirklichkeit für die einzig richtigen, und dies umso mehr, je weniger sie bereit sind, ihre Standpunkte zur Debatte zu stellen und ihre Positionen von Fakten und überzeugenderen Argumenten korrigieren zu lassen. Es war tendenziell schon immer so, dass der Einzelne dazu neigt, sich eine Wirklichkeit zu konstruieren, die er für unumstößlich hält. Realitätsvorstellungen können individuelle oder kollektive Projektionen sein, sollten es aber nicht. Ein Beispiel ist der Begriff der *alternativen Fakten*. Was denn ist die Alternative zum *factum*, zum *Geschehenen*, wenn nicht das *Nichtgeschehene*? Womit sich der Begriff von selbst ad absurdum führt: Alternative Fakten kann es schon deshalb nicht geben, weil Fakten immer alternativlos sind. Doch was macht es mit unseren Vorstellungen von Wirklichkeit,

wenn nicht vorhandene „Fakten“ als solche deklariert werden? Antworten auf jene berühmte Frage des Pontius Pilatus – „Was ist Wahrheit?“ – werden in einer Gesellschaft, in der künstliche Intelligenz, so viele Vorzüge sie unzweifelhaft besitzt, nicht nur Bilder perfekt faken, sondern auch Stimmen täuschend echt klonen kann, immer schwerer zu finden sein. Die Möglichkeiten der KI haben sich schon jetzt in Ansätzen als Geister herausgestellt, die wir riefen und die wir nun nicht mehr oder nur noch mit Mühe unter Kontrolle bekommen. Goethes Ballade vom Zauberlehrling bekommt auf diesem Hintergrund eine geradezu unheimliche Aktualität: Wer ist der Hexenmeister, der den Missbrauch und die Entgleisungen dieser neuen Technologien in den Griff bekommen kann? Zweitausend Jahre legte die Katholische Kirche fest, was Menschen zu denken und zu glauben hatten. Heute erledigen das Facebook, X, Instagram, Telegram und TikTok, unterstützt von KI und gefüttert von Autokraten. Wir werden extrem wachsam und wehrhaft bleiben müssen, damit uns die über viele Jahrhunderte mühsam errungene Freiheit nicht verloren geht.

Eines steht jedenfalls fest: Hundert Jahre nach seinem Entstehen ist der Surrealismus nach wie vor aktuell, weil er uns dazu auffordert, die Frage, was real ist beziehungsweise was definitiv nichts mit der Realität zu tun hat, immer wieder neu zu stellen. Derzeit verschwimmen die verschiedenen Vorstellungen von Wirklichkeit in den sozialen Netzwerken, ihren Blasen und Echokammern; sie verlieren ihre durch die Kraft des Faktischen gesetzten Konturen und werden im Dienste diverser Ideologien propagandistisch instrumentalisiert. Nur wenn jeder Bürger sich bemüht, kritisch, skeptisch und „auf dem Boden der Tatsachen“ zu bleiben, Meinungen nach ihrer Berechtigung zu hinterfragen, Fakten gründlich zu checken, nicht die gute Story über die Wirklichkeit, sondern die Wirklichkeit über die gute Story siegen zu lassen, wenn Informationen nicht missbraucht werden, um Emotionen zu schüren, sondern man sie gewissenhaft in den Dienst der Wahrheitsfindung stellt, haben unsere Gesellschaften noch eine Chance. Dann wird unser zivilisiertes Zusammenleben nicht unter einer babylonisch-surrealistisch anmutenden Geistesverwirrung kollabieren, sondern bleibt uns als das Wertvollste erhalten, was unsere Kulturentwicklung hervorgebracht hat. Wer sich jenseits aller Ideologien mit der Wirklichkeit auseinandersetzt, wie sie nun einmal ist – und nicht, wie er sie sehen möchte –, und gleichzeitig nicht vor der Mühe zurückscheut, mit aller gebotenen Konsequenz auf diese Wirklichkeit zu reagieren, der hat auch die Chance, sie jetzt und in Zukunft konstruktiv zu gestalten. Wie konstruktiv übrigens zeitgenössischer Surrealismus sein kann, lesen Sie im Porträt über unseren aktuellen Titelkünstler Quint Buchholz ab Seite 12.

Herzlich,
Ihre

